

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny

## Bácskaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“  
ganzjährig 6 K. Halbjährig 3 K. Vierteljährig 1.50 K.  
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 K. 1/4 2 K.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzelnre Exemplare 20 Heller

Apatin, am 4. April 1913.

### Seid ihre Schützer!

Ein Wort zum Weißen Sonntag.

Von einem Tag, von einem Sonntag, vom Weißen-Sonntag soll ich schreiben, vom Tage wo 260 Erstkommunikanten wie Schäflein von guten Hirten geleitet, wie durstige Firsche zur Quelle des Lebens eilend, im Außern geziert und geschmückt, im Innern dementsprechend voll Andacht, Feuer und Unschuld sich zum ewigen Mahle des Osterlammes zur ersten hl. Kommunion begaben. Ein herrlicher unvergesslicher Tag für Zöglinge und Erzieher, für Schüler und Lehrer, für Kinder und Eltern, für Jung und Alt! Warum sahen wir aber nebst den freudvollen Gesichtlein mit schimmernden Augen doch Tränen in manchen Augen, besorgnisvolle Ahnung in den Zügen mancher Eltern mancher Erzieher?

Ach es wird kein Rätsel sein dessen Grund zu erraten! Wie sollten Erwachsene, Ältere bei diesem Anblicke nicht

weinen, bei dem Gedanken an die eigene Jugendzeit, an den längst verlorenen Kinderhimmel, wie sollte die Seele dabei nicht weinen aus Heimweh nach diesem schuldlosen, wonnervollen Alter und beforcht dreinschauen beim Gedanken. „Wie heiter und selig sind diese Kleinen; sie ahnen nicht, was die Welt ihnen bald Schlimmes bringen wird.“

Es ist einmal nicht anders!

Während ich dieses schreibe sehe ich in den Garten hinaus, wo Pfirsichbäume Aprikosen und alle übrigen Bäumchen in voller Blüte dastehen oder doch im Begriffe sind ihre Knospen zu öffnen. Nur noch ein Sonntag und so sprengen auch die Nachzügler ihre Hüllen, Äste und Zweige sind mit Blütenpracht überstrent. Herrliche Aussicht vom Zimmer hier, herrliche Aussicht zugleich auf eine reiche Ernte zur Sommers- und Herbstzeit.

Ebenso standen da im Pfarrgarten soeben noch unsere Erstkommunikanten. Junges, kräftiges Leben erfüllt sie, das Licht und Feuer einer geistigen Sonne durchstrahlt sie seit sie am herrlichen

Weißen Sonntags-Morgen Jesus Christus die „Ewige Sonne“ das „Licht der Welt“ in ihr junges unverdorbenes Herz aufgenommen haben. Und diese Sonne, dieses Licht will ebenso wie die am Himmel diese hoffnungsvollen Blüten in schönen Früchten entwickeln, ausreifen, in der Frucht eines echten, christlichen, tugendhaften Lebens.

Aber ach! Wie oft haben schon diese Bäume im Garten herrlich geblüht und dann, wenn die Zeit kam, wo sie Früchte bringen sollten, dann brach eine kalte frostige Nacht herein und zerstörte die Blüten und zugleich alle Hoffnung auf Genuß und Ernte! Oder es kam Regenwetter, die Blüten konnten sich nicht entwickeln, sie fielen ab und lagen vor der Zeit zu Boden, oder Schmetterlinge legten ihre Eier in die Blüten und die winzig kleine Frucht, und es war aus mit ihrem Gedeihen!

Ähnliches kommt leicht, kommt oft, allzuoft im Gottegarten der Kinderherzen vor, wo mit der ersten heiligen Kommunion auch ein herrlicher Frühlingmorgen angebrochen ist, wo aber oft Reif und

## Feuilleton.

### Die Osterüberraschung.

Humoreske von Bemis,  
(Fortsetzung und Schluss.)

„Ich werde“, ergänzte Gustav, „eine rote Nelke im Knopfloch und neue gelbe Handschuhe tragen. . . Bitte, noch etwas Liebes Fräulein, sind Sie blond oder brünett?“

„Das werden Sie Ostersonntag sehen!“

„Sind Sie klein oder groß?“

„Geduld bis Ostersonntag“, lachte es aus dem Apparat.

„Sie sind grausam . . . glücklicherweise fehlen zu Ostersonntag nur noch zwei Tage . . . Also übermorgen!“

Übermorgen!“

„Und pünktlich sein!“ kam die Mahnung vom Telephonfräulein.

„Sie werden auf den Anschluß nicht warten müssen!“

Liebe sprach Gustav in das Telephon:

„Ich bete Dich an.“

Aber das Fräulein hörte nicht mehr.

Am Ostersonntag machte Gustav Raeder mit besonderer Sorgfalt Toilette; er brauchte fast eine Viertelstunde, bis er seinen Bartspitzen die erobernde Fäson: „Es ist erreicht“ gegeben hatte, seine Frisur hatte etwas hinreißend-romantisches und die Kravatte schlang sich wie ein Trophäe um seinen Hals; jetzt noch eine rote Nelke ins Knopfloch, die neuen gelben Handschuhe über die Hände und nun fehlte nichts; er mußte siegen, wie er wollte.

Zehn Minuten vor zehn Uhr saß er auf

der Bank im Tramwayhäuschen und lugte aus Er saß ganz unauffällig und blickte durch die Scheiben. Herr Gustav war sehr aufgeregt. Die Pulse hämmerten, das Blut rollte heiß durch die Adern.

Er überlegte, mit welchen galanten Worten er seine schöne Unbekannte ansprechen sollte und was dann geschehen werde. Er dachte nach, wie und wo man den schönen Ostersonntag verbringen wollte — natürlich irgendwo hinaus, wo es kein zu großes Gedränge gibt. Vielleicht einen Vormittagsausflug auf den Kobenzl oder auf den Kahlenberg! Er sah schon neben dem schönen Mädchen im traulichen Gespräch in dem Coupé sitzen, Hand in Hand, dicht nebeneinander und süße Worte und noch süßere Blicke tauschend! Dann wolte man nachmittags im Walde spazieren gehen . . . irgend ein einfaches Fleckchen aussuchen und auf den herrlichen Mund, aus dem so

Frost der Sünde zerstört, was Gott ihnen heute so freigebig geschenkt hat; wo Sturm des Argenisses, des schlechten Beispiels verdirbt, was in der Gutes angelegt war und am Weissen Sonntage dir und mir so herrliche Früchte versprach; wo Raupenfraß der bösen Kameradschaft, der niedertüchtigen Verführungen diese Hoffnungsvollen unreif in den Tod zerrte.

Da versteht man leicht die Bedeutung der besorgten Zügen vieler Eltern und Erzieher. Wie heiter und selig diese Kleinen; sie ahnen nicht was die Welt ihnen Schlimmes bringen wird; und haben vielleicht auch niemand der es ahnt oder sich um dasselbe kümmert. Wie vieler Eltern ihre Hoffnungen, wie vieler Priester ihre Erwartungen, die sie von ihren lieben Erstkommunikanten pflanzten und hegten wurden aber eben deshalb schon getäuscht! Wie viele Erstkommunikanten, die wir am Weissen Sonntage so fromm, so rein, so glücklich sahen sind eben deshalb nach kurzer Zeit entartet, leichtsinnig, lasterhaft, unglücklich geworden. Die Armen fanden keinen gehörigen Schutz gegen Sünde, gegen böse Kameradschaft, gegen Verführer. Die Armen waren selbst zu Hause beständig einem . . . . . Beispiele ausgesetzt, daß in ihrer Seele selbst der Himmels-Sonne Licht verfinstern, ihre Wärme erkalten mußte. Darum „Seid ihre Schützer.“ Der Herrgott wirds euch vergelten!

### Die Dekorierung und Auszeichnung dreier agiler Mohácsrer Veteranen durch den Apatiner Veteranen-Verein.

In dem lebhaft redigierten Wochenblatt „Mohácsi Hírlap“ der Mohácsrer 48-er Unabhängigkeitspartei lesen wir in

der vorletzten Nummer folgende Neuigkeit unter dem Titel: „Die Sonntagsfeierlichkeit des Veteranenvereines.“ Schon in der letzten Nummer unseres Blattes haben wir erwähnt, daß von Seite des unter dem Protektorate Seiner k. Hoheit Erzherzog Friedrich stehenden Apatiner Veteranen Verein 3 tätigen und agilen Mohácsrer Veteranen: Johann Singstein, Mathias Maschka und Alois Herger zu Ehrenmitglieder gewählt wurden. Die hievon ausgestellten Dokumente und die prachtvoll ausgeführten Ehrenmitgliedschafts-Abzeichen hat eine Apatiner Deputation des Apatiner Veteranenvereines überbracht, die mit dem ungarischen Morgenschiffe anlangten. Ein Teil der Mohácsrer harzte in Galauniform gekleidet auf die Gäste, die nachdem in das Vereinslokal (im Hotel Herger) sich begaben. Nach kurzer Ruhepause wurde ein Spaziergang angetreten, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Die Mohácsrer zeigten die 2 großen Schlachtbilder in der Friedhofskapelle, die den von Heldeblood rotgefärbten Kriegesplatz darstellen. Von hier begaben sich die Gäste in das Vereinslokal zurück, wo fast alle Veteranen versammelt waren und auf die Festgäste harzten. Nach den gegenseitigen Vorstellungen ergriff Präsident Johann Singstein das Wort und begrüßte mächtig ergriffen die Apatiner Deputation. Der agile Präsident (Herr Johann Gulb) des Apatiner Veteranen-Vereines trägt trotz seiner 75 Jahren eine jugendlich stramme militärische Haltung zur Schau, dankte für den herzlichen Empfang und hob in schönen Worten gekleidet die Betrauung des Apatiner Vereines hervor. In seiner Rede beleuchtete er die großen Verdienste der 3 Ehrenmitglieder, welche dieselben um die Gründung des Mohácsrer

Brudervereines sich erworben haben und an welchen Verdiensten der Apatiner Veteranen-Verein unbemerkt nicht vorüber schreiten durfte, daß er die schöne Tätigkeit nicht honorieren sollte und dies wollte der Apatiner Veteranenverein durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erreichen. Hernach hat er jedem der Ausgezeichneten das Ehrendiplom überreicht und das Ehrenmitglieds-Abzeichen persönlich als Anerkennung jedem Dekorierten auf die Brust geheftet. Nach der Dankesabstimmung der Ausgezeichneten, hielt der Vereinskassier Alois Herger eine von ihm schon gewohnte schwunghafte und schöne Rede, in welcher er mit ausgewählten Worten und begeistertester Rede darlegte, daß die Auszeichnung nicht allein den Dekorierten galt, sondern allen Mitgliedern des Vereines. Daß man sie auszeichnete, ist nur der hingebungsvollen Unterstützung der Vereinsmitglieder zu verdanken. Sie tun im Interesse des Vereines alles recht herzlich gerne. Ihnen ist keine Mühewaltung eine Last, weil ein jedes Mitglied des Vereines hat ein solches Verdienst, daß man für sie und durch sie für das allgemeine Wohl mit Ehre und Achtung kämpft. Rauschende Gläser durchbrausten nach der wirkungsvollen Rede die Luft. Es wurden die Führer gefeiert und hochleben gelassen. Zu Mittag war Bankett, welches durch die beste Stimmung beherrscht war und diese bis zum Anlangen des Schiffes anhält.

### Tagesneuigkeiten.

**Simen.** Herr Martin Buschbacher Bürgerschulprofessor in Komárom führte die liebenswürdige und anmutsvolle Tochter unseres angesehenen und beliebten

lockenhelle Töne kamen, Küsse drücken.

Ganz heiß wurde es Gustav und plötzlich ganz kalt! Er wurde leichenblau . . . .

Aus der Wipplingerstraße kam ein älteres Mädchen, das geradewegs auf das Wartehäuschen zuschritt. Es hatte eine rote Rose im Jackett, aus dem Schnitt . . . suchte mit einer Zeitung in der Hand und eine riesengroße grüne Maske verdeckte fast den kleinen Strohhut . . .

Er traute seinen Augen nicht.

Die Person, die da herüberkam, war hager wie eine Telegraphenstange, podennarbig, trug baumwollene Handschuhe und stampfte über die Straße wie ein Grenadier.

Mit einem Ruck riß Gustav die Handschuhe von der Hand, steckte die rote Nelke hastig in die Tasche und drückte sich verlegen in die Ecke. Der „Grenadier“ betrat das Wartehäuschen, blickte jeden Mann, der dort saß und stand, kam oder ging, forschernd an und patrollierte wie eine Schildwache vor dem Ausgang.

Kaeder wagte nicht zu atmen . . .

Jetzt marschierte der „Grenadier“ direkt auf ihn zu und sprach ihn mit einer Bassstimme an:

„Sind Sie Herr Gustav Kaeder von der Generalbank?“

Gustav wurde puterrot; im Wartehäuschen stand eine junge, entzückende Blondine, die belustigt diese Szene betrachtete.

„Jawohl“, stammelte Kaeder. „Und Sie . . .“

„Ich bin das Telephonfräulein . . .“

Eine Ohnmacht wandelte Kaeder an. War es möglich, daß der telephonische Draht eine Stimme so veränderte!

„Sie . . . sind . . .“

„Das Telephonfräulein . . . Jawohl . . . Was staunen Sie so! Aber nicht Ihr Telephonfräulein . . . Meine Kollegin, auf die Sie warten steht schon eine Viertelstunde hier.“

Sie zeigte auf die kleine Blondine. „Ich bin ihre Gardebame . . .“

Hastig zog Kaeder die rote Nelke und die gelben Handschuhe heraus.

„Lassen Sie mich“, lockte das Blondchen „Ich habe Sie früher erkannt. Ich wartete nur auf meine Gardebame.“

„Uff . . . war das ein Schreck“, gestand Gustav Kaeder, als alle drei zur Tramway schritten, um auf den Rahlberg zu fahren.

Der „Grenadier“ lachte: „Das war meine Osterüberraschung für Sie und meine Rache weil Sie meine Freundin immer so lange am Telephon zurückbehalten.“

„Und wenn ich sie für immer behalte?“

„Ist mir auch recht; daß Sie dann aber niemand langens: Falsch verbunden!“



Mitbürgers Josef Westermayer, Fräulein Rozika den 31. März Nachmittag zum Traualtar. Wir beglückwünschen von Herzen das schöne Paar und rufen ihnen ein liebevolles Hoch entgegen.

**Trauernachricht.** Die hier allen bekannte hochgeehrte und geschätzte Dame Frau Witwe Teodor Rátay geborene Theresia Wundsam verschied plötzlich durch einen Schlaganfall Montag den 31. März, wodurch eine hier hochgeachtete Familie in tiefste Trauer gesetzt wurde. Die irdische Hülle der Teueren verblichenen wurde Mittwoch Nachmittag 1/2 5 Uhr unter großer Teilnahme der hiesigen Intelligenz zur ewigen Ruhe bestattet.

**Ein deutschungarischer Lourdespilgerzug** geht nach den Feierlichkeiten des hl. Stefanustages am 21. August von Budapest ab. Die technische Leitung ruht in bestbewährten, erprobten Händen. Preise samt vollständiger Verpflegung sind: ab Budapest II-ter Klasse 268 Kr., III-ter Klasse 238 Kr. —; ab Wien II-ter Klasse 340 Kr., III-ter Klasse 225 Kr. Prospekt über das 15-tägige herrliche Reiseprogramm (Venedig, Padua, Riviera, Lourdes, Paray-le-Monial, Einsiedeln, Innsbruck etc.) nebst Bericht über die neuesten Wunderheilungen von 1912 versendet gratis der Pilgerzugsleiter, Herr Kaplan Mathias Vöh in Apatin, Komitat Bács.

**Selbstmord eines Kaufmanns.** In Szentlambás hat der Kaufmann Max Kaufmann, wegen eines unheilbaren Leidens sich am Dachboden erhängt.

**Heuer wird es viel Wein geben.** Die Bacskauer Winzerleute behaupten, daß es heuer sehr viel Wein geben wird. Die Prophezeiung hat folgende Grundlage: Wenn am St. Vinzenztage schön ist, dann gibt es sehr viel Wein. Glänzt der Vinzenz, so glänzt auch der Keller durch viel und guten Wein. Der Ungar spricht: Ha fénylik Vince, megtelik a pince.

**Ein Hirte — der 37 Millionen Franken erbt.** Aus Montpensier meldet man, daß ein im Dorfe Litterne wohnhafter Hirte Namens Bondant nicht mehr als die Kleinigkeit von 37 Millionen geerbt hat. Bondant lebte sehr zurückgezogen, kannte seine Eltern nie und bekleidete seit Jahren schon mit Stolz die Stellung eines Schaffhirsens. Nun hat ihm der vor kurzem in Argentinien verstorbenen Millionär der unter den Namen „Schafekönig“ bekannt war, zum Universalerben eingesetzt. Man konnte glauben, daß der „Schafekönig“ Bondants Vater war.

**Dreißig Menschen ertrunken.** Aus Mzejov (Galizien) wird berichtet: In der

Ortschaft Babiczka wollten von einer Unterhaltung heimkehrende Bauern und ihre Frauen mit einer Fähre über den Byklof Fluß setzen. Es waren 30 Personen und fast alle betrunken. Sie brachten die Fähre ins Schaufeln, um die Frauen zu ängstigen dabei kippte das alte Fahrzeug um und alle Insassen fielen ins Wasser. Bis heute früh wurden 17 Leichen aus dem Flusse gezogen.

**Beurlaubung von Ersatzreservisten.** Da sich die internationale politische Lage gemildert hat, wurden demnächst die Ersatzreservisten der Jahrgänge 1909, 1910 und 1911 und die Reservisten des Jahrganges 1909 beurlaubt werden. Statt denselben werden Reservisten jüngerer Altersklassen einkerkert werden, deren Dienstleitung jedoch nicht mehr auf dem § 43 des Wehrgesetzes beruht, sondern diese Reservisten rücken nur zu regelmäßigen Waffenübungen ein.

**Baron Julius Bruckenthal — gestorben.** Aus Lugos wird uns gemeldet: Baron Julius Bruckenthal, der letzte männliche Sproß der berühmten siebenbürgischen Adelsfamilie, ist gestern im 80. Lebensjahre auf seiner Besitzung in Siebenbürgen gestorben. Die Familie erhielt den Adel im 18. Jahrhundert, und zwar erzielte diese Auszeichnung der Ahnherr Samuel Bruckenthal, der auch Kanzler von Siebenbürgen war. Samuel v. Bruckenthal hat in Hermannstadt eine Fideikommissstiftung errichtet, die jetzt noch unter dem Namen Bruckenthal-Museum den Stolz und die Zierde von Nagyszeben bildet. Das Museum enthält eine reichhaltige Bibliothek, eine berühmte Bildergalerie und auch eine Sammlung von wertvollen Stichen.

**Die verschwundene Erbschaft.** In der Gemeinde Sütö (Komitat Spitzberg) starb im Dezember die Frau Franz Bahl, eine steinreiche Witwe, die ihren drei Kindern am Sterbebette mitteilte, daß sie ihr Vermögen zu gleichen Teilen ihnen hinterlasse. Sowohl das immobile Vermögen wie die Barschaft von 180.000 Kronen. Das Vermögen der Witwe verwaltete schon bei deren Lebzeiten der älteste Sohn Anton, ein Steinmetzmeister. In der Kassa wurden nach dem Tode der Frau nur 86.367 Kronen gefunden. Die einzige Tochter der Verbliebenen, Gisella, erstattete gegen unbekannte Täter die Strafanzeige bei der Oberstadthauptmannschaft und der Polizeikommissar Aladár Göze konstatierte, daß das Barvermögen der Verstorbenen tatsächlich über 200.000 Kronen gewesen sein muß. Nun wurde die Hausdurchsuchung bei Anton Bahl in Sütö

abgehalten und hat man Sparkassenbücher über 190.000 Kronen gefunden. Anton Bahl behauptet, das sei sein eigenes Geld. Trotzdem wurde jedoch das Geld gerichtlich beschlagnahmt und die Akten der Staatsanwaltschaft übermittelt.

### Woher stammt der Chauvinismus?

Der Chauvinismus, wovon bei der immer stärker anschwellenden patriotischen Hochflut bei uns jetzt so häufig die Rede ist, liegt die Frage nahe: wer war dieser rätselhafte M. Chauvin? Denn das es eine Persönlichkeit war nach der sich die Leidenschaft eines ganzen Volkes nennt, wissen wir ja so ungefähr. Was war das wohl für ein großer, bedeutender Mann dessen Name noch heute auf aller Lippen schwebt? Die Antwort darauf gibt der „Gaulois“, indem er uns einiges Nähere von diesem Vater des französischen Nationalgefühls berichtet. Nicolas Chauvin war ein Soldat Napoleons, der für den Kaiser eine naive Bewunderung zur Schau trug und durch die freimütigen Äußerungen seines Patriotismus im ganzen Heere eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte. Er war ein Typus des alten napoleonischen Kriegers, aber etwas übertrieben, ins Lächerliche verzerrt, so daß er zu manchem Spott Anlaß gab. „Siebzehn Wunden, drei amputierte Finger, eine zerschmetterte Schulter, eine Wunde an der Stirn, ein Ehrensäbel, das rote Band und 200 Fres. Pension“ — das waren die Zeichen und Ehren, durch die der alte Handegen zu Taufpaten des Chauvinismus wurde. Als ausgeübter Krieger lehrte Chauvin mit seiner bescheidenen Pension nach seiner Geburtsstadt Rochefort zurück und erhielt hier einen Ruheposten als Türsteher an der Marinepräfectur. Während des kurzen Aufenthaltes, den der entthronte Kaiser vor seiner Abfahrt nach St. Helena in Rochefort hatte, wollte Chauvin nicht die Zimmertür verlassen, hinter der sein Herr schlief, und folgte ihm in rührender Anhänglichkeit überallhin. Als er sein Ende herannahen fühlte, ließ er sich aus einer alten französischen Fahne ein Leichentuch machen und sagte in seiner derben Art: „Da drinnen will ich verfaulen“. Sein Wunsch wurde erfüllt man begrub ihn eingehüllt in Tricolore, und er schläft in seiner Vaterstadt den ewigen Schlaf. Sein Name wurde durch manche Lieder und geflügelten Worte aufbewahrt, und allmählig zur Bezeichnung einer besonderen Art von Patriotismus verwendet, des Chauvinismus.

**Sinrichtung eines Reservekorporals.** Der Mörder des Oberleutnants. Aus Troppan wird uns berichtet;

Am 19. März hat in Troppau ein Korporal polnischer Nationalität namens Johann Bogács den Oberleutnant Rudolf Schramel erschossen. Das Kriegsgericht verurteilte hiefür Johann Bogács zum Tode durch den Strang. Das Krakauer Korpskommando bestätigte das Urteil des Kriegsgerichtes.

Der Wiener Scharfrichter Lang langte vorigen Samstag abends mit seinen Gehilfen in Troppau an. Er wurde im Wafenmeisterhause bei Klingenbeutel eingekerkert. Scharfrichter Lang meldete sich Johann beim Militärkommando, woselbst man ihm bekannt gab, daß die Hinrichtung am Donnerstag den 27. M., morgens 6 Uhr, stattfinden werde. Lang stellte mit seine Gehilfen noch im Laufe der Nacht im Gefängnißhose den Galgen auf.

Heute morgens 5 Uhr erschienen eine militärische Kommission im Kerker des zum Tode verurteilten Korporals und ein Auditor las ihm in deutscher und in polnischer Sprache das Todesurteil vor. Der Präsident der Kommission übergab hierauf den Verurteilten dem Henker. Man entkleidete Bogács und gab ihm statt der Uniform einen Zivil-Sträflingsanzug. Sodann band man ihm die Hände auf dem Rücken.

Inzwischen hatte ein Bataillon des 13. Infanterie-Regiments im Hofe der Kaserne, woselbst der Galgen errichtet war ein Karree gebildet. Vom Turme der Garnisonkirche ertönte das Armensünden, Glöckchen und in die schrillen Klänge desselben tönte dumpf der Trommelwirbel hinein. Es war sechs Uhr, als man den Delinquenten in den Hof führt, woselbst die Kommission ihm abermals das Todesurteil verlas und seine Wünsche zu Protokoll nahm. Nun legte der Delinquent das Geständnis ab, daß er gar nicht den Oberleutnant, sondern einen ruthenischen Feldwebel erschießen wollte. Auf diesen hatte er es schon lange scharf, und hiezuhilf er sein Gewehr mit scharfen Patronen. Allein dieses Geständnis nützte ihm nichts mehr. Um halb 7 Uhr waren alle Vorbereitungen getroffen und das Militär wurde „Zum Gebet!“ kommandiert. Der Militärgeistliche hielt dem Delinquenten das Kreuzifix hin, welches Bogács inbrünstig küßte. Als Bogács sein Gebet verrichtet hatte, erfaßten ihn die Henkersknechte und führten ihn zum Galgen. Bogács wurde angefaßt des Galgens bleich, aber er raffte seinen Mut zusammen und stieg selbst auf den Schemel hinauf. Die Henkersknechte warfen ihm die verhängnisvolle Schlinge um den Hals, mit einem Ruck stieß der Henker Lang den Schemel weg, Scharfrichter Lang bedeckte ihm mit einem

Tuche das Gesicht. Eine Minute später meldete Scharfrichter Lang dem Exekutions-Kommandanten, daß die Exekution vollzogen sei. Sie hatte zwei Minuten gedauert. Der Regimentsarzt konstatierte den Tod des Delinquenten.

Der Leichnam wurde eine Viertelstunde nach der Hinrichtung vom Galgen herabgenommen, in ein graues Tuch gewickelt und in die Leichenkammer des Garnisonsspitals gebracht, von wo aus derselbe in der Nacht beerdigt wurde.

### Kurze Nachrichten.

— Der Seelher Johann Rudel in Obezza, der auf beiden Augen erblindete, hat sich aus Trauer darüber erschossen.

— Der Kaufmann Isak Serkowitz in Szamosújvár hat sich aus unbekanntem Ursachen durch zwei Revolverschüsse entleibt.

— In der katholischen Kirche in Nagybarátság brach am Sonntag während der Messe ein Feuer aus. Die Kirche wurde zerstört.

— Der Landwirt Godor Strate in Pribó hat während eines Streites seine Frau mit seinem Jagdgewehre erschossen.

— In der Gemeinde Lebény wurde eine Zigeunerbande, die zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte, von der Gendarmerie verhaftet.

— Der Landwirt Laurenz Bertlik in Drábaduhely hat seine Schwiegermutter erschossen; er wurde in Haft genommen.

— Der Spannenmacher Toma Bakily in Uvidél wurde während eines Fluchtversuches von dem ihn verfolgenden Gendarmen erstochen.

— Der 24 jährige Rechtslehrer Franz Fráter in Ersemen hat sich wegen unglücklicher Liebe mit Arsenik vergiftet.

— Die Strolche Klausin und Szilányi aus Szigetfentmilos wurden wegen Geldfälschung zu 18 resp. 8 Monaten Kerker verurteilt.

— Der Schuldiener Stefan Pötny in Trencsén spielte mit einem Revolver; dieser entlud sich und das Projektil verletzete ihn schwer.

— In der Nähe des Feuerwehrmagazins in Trencsén wurde die Leiche eines Kindes gefunden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

— In Debreczen sind bis heute 1500 Schulkinder an Masern erkrankt; die Schulen wurden behördlich gesperrt.

### Bergiftete Bombons.

**Die geheimnisvolle Frau. — Angaben des vergifteten Mädchens.**

Mit der Erforschung einer mysteriösen Affäre ist seit gestern nachmittags die Oberstadthauptmannschaft Budapest be-

schäftigt. Es wird eine in Trauer gekleidete, dichtverschleierte Frau gesucht, die junge Mädchen vergiften wollte.

Das eine Opfer der geheimnisvollen Frau ist die Fabrikarbeiterin Magdalena Kovács, die unter schweren Vergiftungssymptomen erkrankte und sich derzeit im Bethesdaospital befindet. Die Arbeiterin gab bei der Einvernahme folgende Daten zu Protokoll:

— Ich bin in der Zuckerfabrik in der Telep-utca beschäftigt. Heute um 6 Uhr abends, als die Arbeit zu Ende war, begaben wir uns gruppenweise aus der Fabrik. Auf der Straße, etwa 10 bis 15 Schritte von der Fabrik entfernt, stand eine in Trauer gekleidete Dame. Ich konnte nicht sehen, ob sie jung oder alt war, denn ihr Gesicht war mit einem dichten Schleier bedeckt. Die Frau trat plötzlich an uns heran, griff in die Tasche und zog eine kleine Schachtel hervor, in der sich kleine gefärbte Bombons befanden. Sie entnahm der Schachtel einige Stücke und verteilte sie unter uns. Eine der Arbeiterinnen bemerkte hierauf, sie verzichte auf die Bombons, denn wir arbeiten ja ohnehin den ganzen Tag mit Zucker und können uns nach Belieben mit den Süßigkeiten fetteffen.

— Aber so seine Bombons habt Ihr noch nicht gesehen — sprach hierauf die Frau, reichte uns die Bombons und entfernte sich in der Richtung nach Rákospatak.

Ich habe zwei rote Bombons bekommen, ein Stückchen nahm ich in den Mund und kostete es. Die Süßigkeit hatte einen angenehmen Geschmack und ein feines Aroma, erst als ich das Zukerl zu Ende gegessen habe, spürte ich einen unangenehmen Nachgeschmack. Als ich in meiner Wohnung, in der Ersebetkiraly-ut 80 angelangt war, wurde ich plötzlich von einem Unwohlsein ergriffen. Ich bekam fürchterliche Krämpfe und fiel in Ohnmacht. Meine Eltern ließen einen Arzt rufen, der sofort Vergiftung konstatierte. Auf Anraten des Arztes wurde ich in das Bethesda-Krankenhaus überführt. Ich habe gehört, daß auch ein anderes Mädchen unter Vergiftungssymptomen erkrankte.

Bei der Oberstadthauptmannschaft führt die Untersuchung in dieser phantastischen Angelegenheit Stadthauptmann Béla Kovách. Eine Anzahl Detektive begab sich bereits auf die Suche nach der unbekanntem Frau. Man kann sich auch den Umstand nicht erklären, warum die Frau gerade die Arbeiterinnen der Zuckerfabrik vergiften wollte.

Nach Angaben der Ärzte im Bethesda-Krankenhaus ist der Zustand des vergifteten Mädchens besorgniserregend.

## Liebesverhältnis zwischen Mutter und Sohn.

### Eine entsetzliche Entdeckung.

Die Polizei in Budapest verhaftete heute die Gattin des Steindruckers Johann Jeliczka, Frau Barbara Nzbal und deren 25 jährigen Sohn Rudolf Jeliczka. Die Mutter unterhielt mit ihrem Sohn ein Verhältnis, dem auch ein Kind entsprang. Ueber die fürchterliche Blutschande liegt uns folgender Bericht vor:

### Der Angriff auf die Schwester.

Johann Jeliczka bewohnt mit seiner Familie schon seit Jahren eine kleine Wohnung im Hause Lónyai-utca 19. Im Elternhause wohnen auch die 22 jährige Tochter des Steindruckers Stefanie und die 20-jährige Katharina. Schon im vorigen Monat wurde die Polizei auf die Familie aufmerksam. Rudolf Jeliczka überfiel seine Schwester Katharine mit einem Küchenmesser, worauf das Mädchen aus Furcht vom ersten Stock in den Hof sprang. Glücklicherweise erlitt sie dabei nur unbedeutende Verletzungen. Nächsten Tag erschien das Mädchen beim Stadthauptmann Sullius Kerepessy und erstattete gegen ihren rabiaten Bruder die Anzeige wegen Erpressung. Kerepessy unterzog das Mädchen einem längeren Verhör und erfuhr, daß sich Rudolf Jeliczka die Hälfte der Aussteuer seiner Schwester aneignen wollte und als das Mädchen darauf nicht eingehen wollte, attackierte er sie aus Wut mit einem Küchenmesser.

— Wozu braucht er das Geld?, fragte der Polizeibeamte.

— Weil er mit der Mutter nach Amerika auswandern wollte — erwiderte das Mädchen.

### Mutter und Sohn ein Liebespaar.

Dem Stadthauptmann kam die Geschichte verdächtig vor und er begann sich zu interessieren, warum Jeliczka mit seiner Mutter nach Amerika reisen wollte. Nach langem Bögem verriet das Mädchen daß Rudolf Jeliczka mit seiner Mutter ein sträfliches Verhältnis unterhält. Die Polizei leitete nun in dieser Richtung die Recherchen ein. Zuerst wurde der Vater, Johann Jeliczka einvernommen, der unumwunden erklärte, daß er schon seit einem Monate von der Familie getrennt lebe, da er aus Ekel und Abscheu sein Heim verlassen mußte. Nun wurde Rudolf Jeliczka vorgeladen. Er legte ein umfangreiches Geständnis ab und erklärte, daß er schon seit einem Jahr mit seiner Mutter ein Verhältnis unterhalte.

Nun wurde die 48-jährige Mutter zur Polizei gebracht. Im Anfang prote-

stierte sie heftig gegen die „Verleumdungen“, mußte aber schließlich, mit dem Sohne konfrontiert, zugeben, daß sie selbst den Sohn zur Blutschande verleitet habe. Sie erzählte auch ausführlich, wie es dazu kam:

— Eines Tages kam Rudolf in mein Schlafzimmer. Ich bemerkte, daß er niedergeschlagen und aufgeregter war. Als ich mich nach der Ursache seiner Trauer erkundigte, sagte mir Rudolf, er brauche ein Weib.

Ich zog ihn hernach an meine Brust bedeckte ihn mit Küffen, streichelte seine Haare . . . und das Malheur war geschehen.

Seit diesem Tage verbrachte Rudolf jede Nacht in meinem Schlafzimmer. Das Verhältnis dauert schon mehr als ein Jahr.

Dem entsetzlichen Verhältnis entsprang eine Mißgeburt, ein mit Wunden bedecktes Mädchen, welches einige Tage nach der Geburt starb.

— Und warum wollten Sie nach Amerika auswandern?, fragte der Polizeibeamte die Mutter.

— Wir lieben uns und wollten nach Amerika reisen, um dort heiraten zu können.

Das schreckliche Liebespaar wurde nach diesem Geständnis sofort in Haft genommen.

## Auszug

### aus dem Gemeinde- Vermeldungsamte.

Die Liegenschaft des Lyubomir Jekob wird am 8. April 3 Uhr Nachmittag, die des Ladislaus Ronyovits am 7. April 11 Uhr vormittags im Bomborer Grundbuchamt verkauft. Der Erdeviker Jahrmart wird am 7. 8. und 9. April, der Orpál-läser am 6. April abgehalten. Vom Komitate wurde die 4. Schreiberstelle gutgeheißen. Oberforstrat Balás Vincze verk. Dünger. Johann Stoffa verkauft Kuhrübenfamen in seinem Geschäft. Nikolaus Schieblly Maurer verkauft ein Fahrrad. Johann Lippert verkauft eine Plette sowie sein Haus in der Szentivanerstraße. Der Kleinrichter Johann Szokoly verkauft einen Maulbeerbaum gut geeignet für Binderholzfabrikation. Szál und Horn verkaufen am Ziegelofen ein Pferd. Johann Ranitsch verkauft sein im Sandloch befindliches Haus. Franz Schmitz verkauft seine am Marktplatz liegenden Platanenstämme. Florian Kerbler verkauft sein Gutweidfeld. Anton Schieblly in der Königsgasse verkauft 3 bis 4 Monat alte Ferkeln. Adam Brand, Gastwirt, verkauft seinen am Hohlwege befindlichen Weingarten. Peter Schu-

ster verkauft seine Fruchtspreuer. Andreas Kuhmann verkauft neuen Mohsamen und eine frisch melkende Kuh. Johann Wiederkehr jun. verkauft eichene Pföstel Rohr und Wein. Josef Treßner verkauft Blegholz, Haferstroh, Weizen und ein Pferd. Franz Wiederkehr verkauft eine frischemelkende Kuh samt Kalb. Johann Imhof verkauft Latenzäume. Peter Felter verkauft Hanfsamen. Josef Krug verkauft sein Haus. Josef Mayer in der Mittelgasse verkauft 10 Wochen alte Ferkeln. Schnittreben á 1000 um 5 Kronen sind bei Johann Lippert in der Bräuhausgasse zu kaufen. Nikolaus Wiener verkauft ein Pferd. Bei der Frau des Benedikt, ist eine Schneider-Maschine zu verkaufen. Eine Drummstübe verkauft Witwe Proesch in der Königsgasse. Johann Ruder-schmied verkauft Treber-Branntwein und Weißwein. Josef Flamm in der Königsgasse verkauft faulen Dünger. Peter Baumann verkauft tannene und eichene Pföstel und Läden. Peter Sajdak Hajduk im Gazuk verkauft 68 Fuhren Dünger. Frank Nasts verkauft ein Pferd. Adam Krimmer jun., Josef Fersch Korbflechter und Simon Strumberger verkaufen ihre Häuser, Peter Käßler in der Badgasse vermietet sein Haus. Bei Konrad Berenz bekommt man Hanfsamen zu kaufen. Paul Lechner verkauft Nußbaumstämme. Daniel Michl verkauft einen 2-jährigen Stier. Johann Schweizer im Hause des Johann Piri wohnhaft verkauft Mantel- und Deckrohr. Michael Hässli verkauft eine schwerträgliche Schweizer Geis.

## Auszug aus dem Matrifelamt.

### Geburten.

Eva und Anna Roma Zwillinge des Johann. — Peter Kiefer Sohn des Peter Georg Klett Sohn des Adam. — Magdalena Weinkeg Tochter des Jakob. — Georg Zimmermann Sohn des Andreas. Georg Ignaz Sohn der Eva.  
vom 1-ten Jänner an: 80.

### Totenschau.

Franz Wapler Sohn des Josef 2 Jahre alt. — Georg Weiler 61 Jahre alt. Theresia Lundsam, Witwe des Theodor Katali 57 Jahre alt. — Anton Gofsein Sohn des Josef 2 halb Jahre alt. Anton Schieber Sohn des Johann 6 Monat alt. Flamm Filipp 46 Jahre alt. — Johann Truhl Sohn des Johann 11 Jahre alt. Franz Fuderer 87 Jahre alt. — Anna Schieber Tochter des Johann 6 Jahre alt.  
vom 1-ten Jänner an 94.



# WER WILL ??

## eine gutgehende STEINMETZER-Werkstätte kaufen.

Die gutgehende **STEINMETZEREI** des **Johann Keszler** ist samt **vorrätiger WARE** und hiefür nötigen **WERKZEUGEN** aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Kleine-Postgasse Haus-Nro 1291 zu erfragen.

## AN DIE HAUSEFRAUEN!

Da ich nicht mehr in die Häuser kommen kann, mögen sich die geschätzten Hausfrauen, welche schönen-, süs-  
sen- und halbsüßen

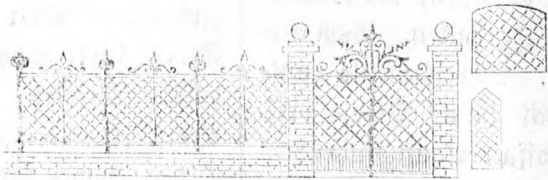
# ROSAPAPRIKA

wünschen, mögen sich gefälligst direkt an mich wenden.

## ZETL MARIA Zombor, Gádor-Gasse 21.

**Georg Griesfelder,** mechanische Drahtweberei, **Cservenka**  
Geflecht u. Siebwarenfabrik

empfiehlt alle Gattungen **DRAHTZÄUNE** aus verzinktem Draht zum Einzäunen von Hühnerhöfen, Wein- und Obstgärten, Parkanlagen usw.

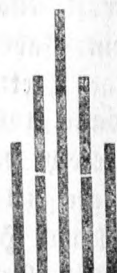


per □-Meter  
von 40 Heller  
aufwärts.

Halte alle Gattungen:

## Drahtgewebe

aus Messing-, Eisen- und verzinkten Drähten, ferner für Hanf- und Hopfentrockenanlagen, sowie auch für Dampfmaschinen Windreutergewebe und Baggergeflechte, Siebe und Stacheldraht zu den billigsten Preisen stets fertig am Lager.



# 2

Knaben aus gutem Hause finden als **LEHRLINGE** Aufnahme.

# LEHRLINGE!

:: werden bei dem ::

## Apatiner Elektrizitätswerk

aufgenommen. — Dieselbeu bekommen auch etwas Lohn.  
Näheres beim Elektrizitätswerk

### Humoristisches.

**Drohung.** Bauer (zum Apfeldieb): „Wart“ Du Lausbub, beide Ohren reiß ich Dir ab und dann kriegst Du noch eins hinter die Köffel!“

**Wo nichts ist, kann man nichts erwischen.** Ein Dieb bricht in die Schlafstube eines Mannes ein und macht sich gleich auf die Suche nach Beute. Der Bewohner der nicht schläft, sieht ihm eine Weile zu und sagt dann: „Du willst nichts etwas suchen, wo ich nicht einmal am Tage etwas finde.“

**General-Agentur.** Ich gehe mit meinem siebenjährigen Neffen in der Stadt spazieren. Mit großem Eifer studiert er die Schilder an den Häusern und erzählt daheim stolz: „Hier wohnen drei Generale die alle drei Agentur heißen.“

**Kindermund.** Der kleine Herrmann sieht im Zoologischen Garten zum erstenmale Störche, von denen ihm die Mutter schon so mancherlei erzählt hat. Da er ihnen Futter hinstreut, werden sie immer zutraulicher und rücken ihm näher. Auf einmal zupft er den Vater am Ärmel und sagt ängstlich: „Komm schnell weg, Vater, sonst nehmen mich die Störche wieder mit.“

**Die Entdeckung Amerikas.** Lehrer: „Mag, erzähle mal, was du über die Entdeckung Amerikas weißt.“ — Mag: Kolumbus wollte nach Indien fahren. Weil er aber den Weg nicht genau kannte, verirrte er sich auf dem Meere und kam ine in ihm unbekanntes Land. Als er dann nachher wieder zu Hause war, hörte er, daß er in Amerika gewesen sei.“

# Lehrling

wird per sort  
aufgenommen  
in der Buch-  
druckerei des

# Josef Szavadill

SOLID

**WER** ein schönes **BUCH** haben will ??

der geht nur in die **BUCHBINDEREI** des

**JOSEF SZAVADILL,**

denn dort werden alle **ARBEITEN** wie **VERGOLDUNGEN, LEDEREINBÄNDE, GEWÖHNLICHE EINBÄNDE, BROSCHUREN, MAPPENSPANNUNGEN** etz. etz. **schnell, schön** und zu staunend **billigen Preisen** gefertigt.

Auch **GEBETBÜCHER** in grosser Auswahl sind dort zu haben. 

SCHNELL

Eine eiserne **KINDER-BETTSTATTE**, ein kleiner **GUSSOFEN** und ein **KINDERWAGERL** ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

**Johann Blank**  
APATIN, Königsgasse Nr. 1424.

Welche ist die

o o beste und billigste o o  
**Regenmäntel-Fabrik?!**

**EVA BUCHMÜLLER**  
APATIN, Gyár-utca 894

Versendet die besten u. billigsten Regenmäntel nach allen Weltteilen.

**er**  
**S** über- **a**  
**n** nimmt die Re- **t**  
**I** daktion des Blattes **e**

### KUNDMACHUNG.

Die Apatin - Szonder Entwässerungs-Gesellschaft sucht einen

### HILFS-MASCHINISTEN.

Gehalt 1200.— Kronen und freie Wohnung.

Junge, verheiratete Bewerber welche Stabilprüfung haben, wollen ihre Gesuche, Kopien, ihre Dokumente und Zeugnisse (Originale werden nicht angenommen) bis

**1. April 1. J.**

bei der Direktion in Apatin einreichen. Die Stelle ist längstens bis 1. Mai anzutreten.

\*\*\*\*\*

Die

# Buchdruckerei u. Papierhandlung

## Josef Szavadill,

Im eigenen Hause. **Apatin** Neben dem Postgebäude.

übernimmt

# zur Anfertigung alle BUCHDRUCKARBEITEN

in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten und billigsten Arbeiten erzeugt, und zwar:

Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten, Trauerparten, Ball-Einladungen,  
Tanzordnungen, Speise- und Weintarife, Etiquetten, Notas, Rechnungen,

**FAKTUR, Zirkulare, WECHSEL**

Quittungen, Anweisungen, Aktien u. Kupons, Kataloge, Diplome, Preiskourante  
und Tabellen aller Art, ganze Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder- Poesie-Bücher, sowie Ansichtskarten Album

Halte stets

**am Lager alle Drucksorten**  
für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate und Private.

Meine Buchdruckerei ist mit modernsten Schriftmaterial und alle  
möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jeder Arbeit **schnell und**  
**auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine  
und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der  
Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesangbücher von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.**

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

samt dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“ und kostet:

Umgebung ganzjäh. 6.50 Kronen	Ganzjährig . . . 6.— Kronen
Halbjährig . . . 3.50 „	Halbjährig . . . 3.— „
Vierteljährig . . . 2.— „	Vierteljährig . . . 1.50 „

Einzelnummern 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.